

DLT

---

# GALERIE STUKER BLÄTTER

---

BERN, OKTOBER 1987 NR.

# 18



*Biedermeierpuppe, deutsch,  
um 1860 (Herbstauktion 1987).*

## FACETTEN DES KUNSTHANDELS

Vielseitig ist der Beruf des Kunsthändlers, vielschichtig die Probleme, mit denen er sich auseinanderzusetzen hat, und vielfältig sein Tagwerk. Arbeitet er in einem Auktionshaus, zum Beispiel in der Galerie Stuker in Bern, ist sein Berufsbild womöglich noch facettenreicher: lachende Erben, zerstrittene Erben, Vertreter von Behörden oder Versicherungen, Sammler, Spekulanten, Horter – sie alle geben sich fast täglich Stelldichein in den Galerieräumen, um unsere Dienste zu beanspruchen.

Ihre Forderung ist immer vorerst Discretion. Mancher trennt sich aus Gründen von einem Objekt, die nicht an die grosse Glocke gehängt werden sollen: finanzielle Sorgen, Teilungsschwierigkeiten, «embarras de richesse», Wohnprobleme, Geschmacksänderung sind vielleicht die häufigsten unter ihnen, und demzufolge strahlt manches Stück geradezu Schicksal aus. Es ist eine vornehme Aufgabe des seriösen Kunsthändlers, den käuflichen Dingen die bisweilen abhandengekommene Würde wieder zu verleihen, sie in einer veränderten Welt und in wechselnder Umgebung neu anzusiedeln, ihnen gewissermassen wieder Sprache zu geben. Denn: sprechen möchten sie fast alle. Jedes von Menschenhand geschaffene Ding atmet die Idee seines Meisters oder, bescheidener, seines Verfertigers. Menschlichkeit ist demnach auch dem scheinbar Leblosen gegenüber angebracht. Wer nicht auch dem Geringsten etwas abgewinnen, wer nicht auch dem minder wertvollen Stück seinen Platz zuweisen kann und seine Aussage anhört, ist ein schlechter Kunsthändler.

Wohlverstanden: alles hat seinen Ort, seinen Stellenwert, seine Stunde, und über allem steht der Mensch, der diese Kriterien erkennen soll.

Dem einen ist das messingbeschlagene Hundehalsband lieber als Napoleons Schreibtischgarnitur, dem anderen die Kuhglocke teurer als eine Prunkkommode. Und gerade deshalb heisst eine wichtige Kunsthändlermaxime: Dienen. Dem Objekt sowohl wie dem Menschen, der es begehrt. Er muss nebst gesundem Geschäftssinn ein offenes Ohr haben für die wortlose Sprache der Kunsthandelsmaterie, Gefühl, weitreichende Kenntnisse und psychologisches Einfühlungsvermögen. Was Pestalozzi vom Pädagogen gefordert hat, gilt auch für ihn: was er braucht, ist Kopf, Herz und Hand.

Dass man sich in der Galerie Stuker auch kleiner Dinge liebevoll annimmt, ist allgemein bekannt. Es müssen nicht



*Kürbiskanne, Bern, 1752. Schlag Samuel Bodmer (Reich graviertes, auf die Familie v. Graffenried bezügliches Stück)*



*Deckelhumpen, Zürich, um 1780. Schlag Salomon Wirz*

immer – an sich hochwillkommene – Staatsobjekte aus Gold und Silber sein; die bescheidene Holzkassette findet ihren Betreuer so gut wie das Gemälde von Meisterhand, und der Zeuge bäuerlicher Volkskunst wird umsorgt wie das Stück aus fürstlicher Kunstkammer.

Als Beispiel diene heute das Sammelgebiet Zinn.

Die Teilauflösung einer bedeutenden Schweizer Sammlung gibt uns Anlass, einen Blick auf dieses weiche, silberglänzende Metall und dessen mannigfache Verarbeitungsmöglichkeiten zu werfen.



*Stegkanne, Bern, um 1820. Schlag Caspar Michael Stadlin*



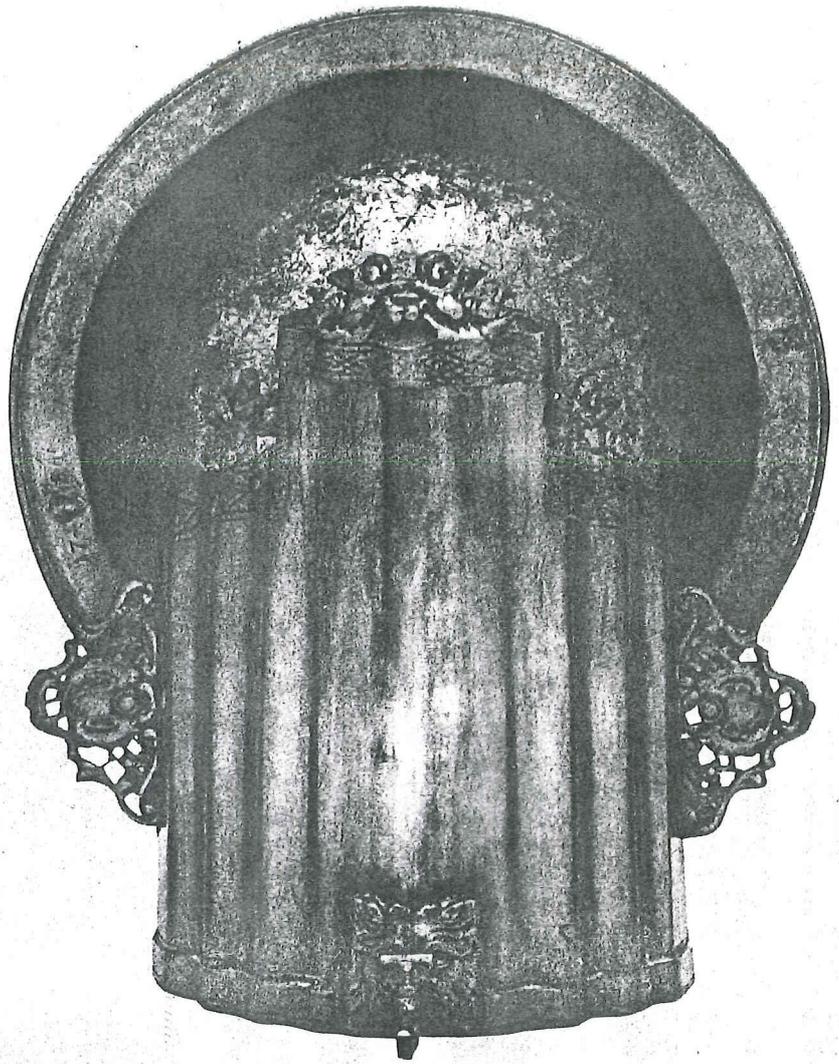
*Prismenkanne, Zürich, um 1750. Schlag Wilhelm I. Breitingner (Reich mit Blumen und ornamentalen Motiven dekoriertes Stück)*

Bei den Chinesen war es bereits einige tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung im Gebrauch. Seit dem späten Mittelalter überwachten die Zünfte die Feinheit der Legierung; Stadtmarken, Meistermarken und später auch Qualitätsmarken wurden in die gegossenen und oftmals fein gravierten und geflechelten, tremblierten Stücke geschlagen, der Käufer der Geschirre hatte damit volle Gewähr für die Güte des erworbenen Gegenstandes. Die Ausformungen in Zinn sind äusserst breit gefächert: vom Pilgerzeichen zum liturgischen Gerät, von Kannen in allen möglichen Formen, Humpen, Platten, Tellern und Schüsseln des täglichen Gebrauchs, von der Klistierspritze bis zur Kanne vom Gabentempel des Schützenfests im 18. Jahrhundert bis zum buntstaffierten Zinnsoldaten.

Die Beliebtheit des Materials hat bis zum heutigen Tag nichts eingebüsst. Verdiente Vereinsmitglieder, Verwaltungsräte und erfolgreiche Sportler werden oft mit Bechern, Kannen oder sonstigen «Wanderpreisen» geehrt, die meist in traditionellen Formen hergestellt sind.

Eine Auswahl trefflicher alter Stücke aus unserem Auktionsangebot soll dazu anspornen, sich dieses schönen Gebietes wieder vermehrt anzunehmen und sich zu überlegen, ob nicht im Kleinen, im vielleicht nicht weltweit hochkürten Sammelgebiet etwas Grosses oder doch grosse Freude Bereitendes steht.

*Ulrich Chr. Haldi*



*Giessfass, wohl Schwyz, 18. Jhd. (Ehemals Sammlung Ab Iberg)  
Schüssel, Schwyz, um 1700. Schlag Kaspar Balthasar Städelin*



*Reliefteller, Nürnberg, um 1634/40.  
Schlag Lorentz Appel*